

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell**

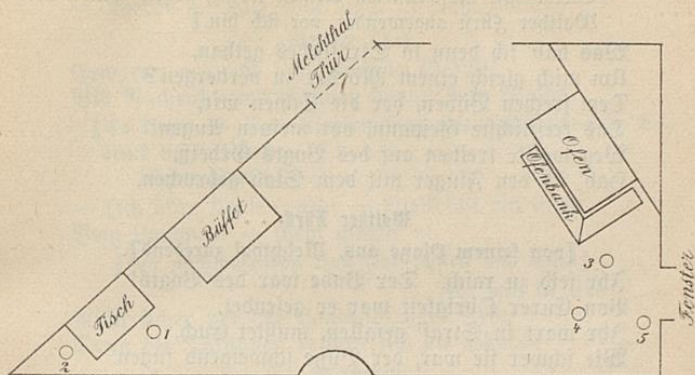
**Schiller, Friedrich**

**Halle a.d.S., 1898**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

## Bühnenplan:



Walther Fürsts Wohnung.

## [Erste Scene.]

Walther Fürst [kommt aus der Mitte vorsichtig herein. — Er lehnt die Thür fest zu.]

Arnold vom Melchthal [aus der Thür links stürmt auf Walther Fürst, der an der Thür stehen bleibt. Diese Scene ist unterdrückt zu spielen, mit halben Accenten mit Rücksicht auf die Späher.]

Melchthal.

Herr Walther Fürst —

Walther Fürst

[sucht Melchthal nach der Thür links zu drängen, von wo dieser kam].

Wenn man uns überraschte!  
Bleibt, wo Ihr seid. Wir sind umringt von Spähern.  
[Hat ihn an die Thür links gedrängt.]

Melchthal.

Bringt Ihr mir nichts von Unterwalden? Nichts  
Von meinem Vater?

[Geht, trotzig sich aus den Armen Fürsts befreiend, nach rechts.]

Nicht ertrag' ich's länger,

Als ein Gefangner müßig hier zu liegen.

[Bleibt mit verschränkten Armen trotzig stehen, blickt, von Walthers Fürst abgewendet, vor sich hin.]

Was hab' ich denn so Sträfliches gethan,  
Um mich gleich einem Mörder zu verbergen?  
Dem frechen Buben, der die Ochsen mir,  
Das trefflichste Gespann, vor meinen Augen  
Weg wollte treiben auf des Bogts Geheiß,  
Hab' ich den Finger mit dem Stab gebrochen.

**Walthers Fürst**

[von seinem Platze aus, Melchthal zurendend].

Ihr seid zu rasch. Der Bube war des Bogts!  
Von Eurer Obrigkeit war er gesendet.  
Ihr wart in Straf' gefallen, mühtet Euch,  
Wie schwer sie war, der Buße schweigend fügen.

**Melchthal**

[bleibt in seiner Stellung].

Ertragen sollt' ich die leichtfert'ge Rede  
Des Underschämten: „Wenn der Bauer Brot  
Wollt' essen, mög' er selbst am Pfluge ziehn!“  
In die Seele schnitt mir's, als der Bub die Ochsen,  
Die schönen Tiere von dem Pfluge spannte;  
Dampf brüllten sie, als hätten sie Gefühl  
Der Ungebühr, und stießen mit den Hörnern;  
Da übernahm mich der gerechte Zorn,  
Und, meiner selbst nicht Herr, schlug ich den Boten.

**Walthers Fürst**

[geht nach links vorn, zu sich selbst].

O, kaum bezwingen wir das eigne Herz;  
Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!

**Melchthal**

[geht bald nach rechts, bald nach links, die Hände verzweiflungsvoll ineinander geschlagen längs der Fußrampe auf und ab].

Mich jammert nur der Vater. — Er bedarf  
So sehr der Pflege, und sein Sohn ist fern.  
Der Bogt ist ihm gehässig, weil er stets  
Für Recht und Freiheit redlich hat gestritten.

Drum werden sie den alten Mann bedrängen,  
Und niemand ist, der ihn vor Unglumpf schütze.  
— Werde mit mir, was will, ich muß hinüber.

**Walthar Fürst.**

Erwartet nur und faßt Euch in Geduld,  
Bis Nachricht uns herüber kommt vom Walde.

[Es klopft. — Das Klopfen muß einen erschreckenden Eindruck hervorbringen.]

Kleine Pause.]

— Ich höre klopfen, geht — Vielleicht ein Bote  
Vom Landvogt — Geht hinein —

[den nachfolgenden Satz sehr schnell und leise:]

Ihr seid in Uri

Nicht sicher vor des Landenberger's Arm;  
Denn die Tyrannen reichen sich die Hände.

**Melchthal.**

Sie lehren uns, was wir thun sollten.

**Walthar Fürst.**

Geht!

[noch dringender.]

Ich ruf' Euch wieder, wenn's hier sicher ist.

(Melchthal geht hinein) [links.]

Der Unglückselige,

[stellt die Sessel zurecht, damit alles einen harmlosen Anschein habe; kommt dabei ganz nach vorn.]

Ich darf ihm nicht

Gestehen, was mir Böses schwant —

[Es klopft wieder, ebenso schrill wie das erste Mal. —]

[sehr laut].

Wer klopft?

[steht jetzt ganz vorn bei der Fußrampe; indem er nach dem Hintergrunde geht, spricht er sehr schnell und hat bei den letzten Worten die Thür aufgemacht.]

So oft die Thüre rauscht, erwart' ich Unglück.

Verrat und Argwohn lauscht in allen Ecken

Bis in das Innerste der Häuser dringen

Die Boten der Gewalt; bald thät es not,

Wir hätten Schloß und Riegel an den Thüren.

(Er öffnet und tritt erstaunt zurück, da Werner Stauffacher hereintritt.)

[Werner Stauffacher wird von dem Lichtständer außen beschienen. — Bei seinem Anblick ist Walthër Fürst wie außer sich vor Freude. Ein Alp fällt ihm von der Brust; statt des gefürchteten Spähers sieht er den hochgeschätzten Freund.]

[Zweite Scene.]

Walthër Fürst.

Was seh' ich? Ihr, Herr Werner! Nun, bei Gott!  
Ein werter, teurer Gast — kein besser Mann  
Ist über diese Schwelle noch gegangen.  
Seid hoch willkommen unter meinem Dach!

[Nimmt ihm Hut und Stock ab, legt beides auf die Ofenbank.]  
Was führt Euch her? Was sucht Ihr hier in Uri?

Stauffacher (ihm die Hand reichend).

Die alten Zeiten und die alte Schweiz.

Walthër Fürst.

Die bringt Ihr mit Euch —

[hat Stauffachers beide Hände ergriffen, sieht ihm treuherzig ins Auge.

Die ganze Scene spielt bis hierher mehr im Hintergrunde.]

Sieh, mir wird so wohl,

Warm geht das Herz mir auf bei Eurem Anblick.

[geht an Stauffacher vorbei zum Tisch, rückt den Stuhl 1 für Stauffacher zurecht.]

— Setzt Euch, Herr Werner — [Wie verließet Ihr

Frau Gertrud, Eure angenehme Wirtin,

Des weisen Zbergs hochverstand'ge Tochter?

Von allen Wandrern aus dem deutschen Land,

Die über Meinrads Zell nach Welschland fahren,

Nähmt jeder Euer gastlich Haus —] Doch, sagt,

[Stauffacher setzt sich noch nicht. Walthër Fürst geht zur Credenz, bringt Wein, Kanne und Becher, stellt beides auf den Tisch.]

Kommt Ihr soeben frisch von Flüelen her,

Und habt Euch nirgend sonst noch umgesehen,

Oh' Ihr den Fuß gesetzt auf diese Schwelle?

[Steht jetzt beim Stuhle 2.]

Stauffacher (setzt sich).

Wohl ein erstaunlich neues Werk hab' ich

Bereiten sehen, das mich nicht erfreute.

[Macht einen kurzen Schluck aus dem Becher.]